

cus dalmaticus, Cinislo Erberii, Agelena similis, Theridium argentatum, Ero laevigata und Epeira sex tuberculata. Die Mehrzahl dieser Arten wurde von Erber in Dalmatien gefunden.

Schließlich besprach der Herr Vortragende das Werk des Herrn Dr. S. Lorenz über die physikalischen Verhältnisse und die Verbreitung der Organismen im Quarnerogolfe, welches der Gesellschaft vom Herrn Autor zum Geschenke gemacht worden war.

K. K. geologische Reichsanstalt.

Sitzung am 7. April 1863.

Herr K. K. Hofrath und Direktor M. Haidinger führt den Vorsth.

Derselbe begrüßt mit einigen Worten die neu einberufenen jüngeren K. K. Montanbeamten. Neun derselben, ein Schichtmeister, sieben Exspektanten, ein Praktikant, waren von dem Herrn K. K. Finanzminister nach Wien zum Anschluß an die Arbeiten der K. K. geologischen Reichsanstalt einberufen worden. Haidinger bringt in Erinnerung, wie ein ähnliches Verhältnis vor zwanzig Jahren stattfand. Neun jüngere Montanistiker waren nach Wien einberufen, aber er selbst war damals ganz allein zum Vortrag eines Kurses über Mineralogie, an welchen sich bald mehrere Arbeiten angeschlossen, so im chemischen Laboratorium unter A. Löwe, in einer Reihe von Vorträgen über Paläontologie von Franz Ritter v. Hauer, der selbst unter den Einberufenen vom Herbst 1843 war. Jahr für Jahr folgten sich die Kurse, bis zur Gründung der K. K. geologischen Reichsanstalt durch Se. K. K. Apostolische Majestät den Kaiser Franz Joseph I. im Jahre 1849 in dem damaligen K. K. Ministerium für Landeskultur und Bergwesen unter dem Freiherrn v. Thinnfeld. Im Jahre 1853 unter Freiherrn v. Bach kam die Anstalt an das K. K. Ministerium des Innern Einzelne Theilnehmer schlossen sich stets an die Arbeiten der K. K. geologischen Reichsanstalt an, manche davon traten später in näheren Verband mit derselben. Die gegenwärtige Lage ist in dieser Hinsicht nur darum verschieden von früheren, weil eine größere Anzahl von Herren gleichzeitig einberufen wurde. Verglichen mit dem Jahre 1843 stehen auch die Hilfsmittel der K. K. geologischen Reichsanstalt auf einem bei weitem höheren Standpunkte, sowohl was die Mitglieder betrifft, als auch in Bezug auf die reichen Auffammlungen, auf die seit jener Zeit erst gebildete Bibliothek und überhaupt in dem regeren wissenschaftlichen Leben der Neuzeit. Nicht nur von den Mitgliedern der Anstalt, auch von fachverwandten Freunden, wie von den Herren K. K. Oberberggrath Freiherrn v. Hinggenau und K. K. Professor E. Suesß ist lebhafteste Theilnahme zu dem gleichen Zwecke freundlichst in Aussicht gestellt. Herr Direktor Haidinger spricht dem Herrn K. K. Finanzminister Edlen von Plener seinen innigsten Dank für diesen Entschluß der Einberufung aus, wodurch wieder die lebhafteste Verbindung des K. K. ärarischen Montanistiums mit der K. K. geologischen Reichsanstalt unter dem Schutze des Herrn K. K. Staatsministers Ritters von Schmerling hergesteilt ist und mit ihr eine Reihe innigster freundlicher Beziehungen in unserem Fache zwischen der Metropole und den Kronländern unseres großen Kaiserreiches.

Herr Prof. K. Peters gab Nachricht von einem interessanten Fund von Foraminiferen im Dachsteinkalk des Echernthales bei Hallstadt und besprach die Wichtigkeit, welche diese einzigen Kalkthierreste für die bathymetrische Gliederung der rhythmischen Formation erlangen werden. So besteht der Kalkstein des Echernthales bis zu 80 pCt. aus Globigerinen mit einigen Textilarlen und Milioliden (*Quinqueloculina*), also aus Sippen, denen eine außerordentliche Meerestiefe entspricht. Im atlantischen Ocean wurde

der Globigerinenschlamm in den größten Tiefen gefunden und im ägäischen Meere reichen Globigerinen und Textilarien bis in die Tiefe von 1700 Faden.

Entsprechend den Lebensverhältnissen der Armfüßler und anderer Weichthiere, deren Reste in dem versteinungsreichen Kalkstein von Starhemberg bei Piesting vorkommen, zeigt das Mikroskop darin auch Foraminiferen-Sippen, die heutzutage in viel geringerer Meerestiefe leben; nahe am Nordrande der östlichen Kalkalpen bei Kleinzell nächst Ellensfeld gibt es in der rhätischen Stufe Kalksteine, die Bryozoen enthalten und der Hauptmasse nach aus Nulliporen zu bestehen scheinen, die also in einer sehr geringen Meerestiefe abgesetzt wurden. So dürften alle Tiefenstufen dieser Meeresgebilde, deren zwischen 60 und 3000 Fuß schwankende Mächtigkeit einen Zeitraum bezeichnet. In dem ein großer Theil von Mittel- und Westeuropa trockenes Land war, durch eigenthümliche Gruppen von mikroskopischen Organismen charakterisirt sein. Auch scheinen sich aus den bisherigen Untersuchungen beachtenswerthe Unterschiede in den bathymetrischen Verhältnissen des Dachsteinkalles der nördlichen und der südlichen Kalkalpenzone zu ergeben.

Herr I. I. Berggrath M. B. Lipold besprach einen in der „Freiberger berg- und hüttenmännischen Zeitung“ erschienenen Aufsatz „Ueber die Blei- und Zinkerzlagerestätten Kärnthens“ von Prof. B. v. Cotta zu Freiberg und knüpfte daran einige seinen eigenen Erfahrungen entnommene Bemerkungen rücksichtlich des Alters und der Entstehung dieser Erzlagerestätten. Nach Herrn Lipolds Beobachtungen treten in Kärnthens die Blei- und Zinkerzlagerestätten in den „Gallstätter Schichten“, und zwar in ursprünglichen Lagern und gleichzeitigen Bildungen, eingesprengt als Bleiglanz und Blende, und zugleich als spätere Bildungen auf Klüften und in Gängen auf, welchen die Erzführung aus den ursprünglichen Lagern zugekommen ist, — entgegen der Ansicht des Herrn v. Cotta, welcher sämmtliche Erzablagerungen als spätere Bildungen betrachtet, entstanden durch in die Klüfte eingeführte metallische Solutionen und durch Imprägnirung des Nebengesteins.

Herr Karl Ritter v. Hauer besprach eine von ihm für das Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt vorbereitete Zusammenstellung der sämmtlichen im Laboratorium ausgeführten Steinkohlenuntersuchungen, welche in der Absicht unternommen wurden, eine Klassifikation aller fossilen Kohlen der österreichischen Monarchie nach ihrem Brennwerthe daraus zu entwerfen.

Die genauere Betrachtung der physikalischen und chemischen Eigenschaften aller Varietäten der fossilen Kohlen weist dahin, sie als eine Reihe aufzufassen, innerhalb welcher die nächststehenden Glieder sich ähnlicher, die entfernter stehenden successive unähnlicher erscheinen. Es entspricht dies genau der Genese der fossilen Kohlen, welche in einer bald mehr, bald weniger vorgeschrittenen Umwandlung aufgehäufter Pflanzenmassen besteht. Eine solche Reihe ist nun von Seite der Geologen in Wirklichkeit aufgestellt, es ist die Altersreihe der Formationen, welchen die Kohlen angehören. Es schien nun interessant, zu untersuchen, inwieferne sich der Brennwerth der Kohlen, der durch ihre chemische Zusammensetzung in bestimmter Weise fixirt ist, sich der auf Basis der Lagerungsverhältnisse aufgestellten Reihe anpaßt.

Da der Brennwerth der Kohlen, ausgedrückt in Calorien oder in einer, einer gewissen Quantität Holz äquivalenten Gewichtsmenge, durch die sekundären Bestandtheile: das Wasser und die Asche, derartig modificirt erscheint, daß der Brennwerth der eigentlichen Kohlensubstanz nicht in seiner wahren Bedeutung kenntlich wird, so erschien es nöthig, für den beabsichtigten Vergleich den Brennwerth der Kohlen nach Abzug ihrer sekundären Bestandtheile zu ermitteln, was durch Rechnung, wenn auch nicht absolut, doch sehr annähernd genau möglich ist.

Diese Berechnung ergab, daß die verschiedenen, einer und derselben Formation angehörigen Kohlenvorkommen viel ähnlicher sind, als es die direkten Untersuchungen ergeben, so daß die Homogenität der eigentlichen Kohlensubstanz, entlehnt von den entlegensten Lokalitäten innerhalb einer gleichen Formation, sehr deutlich hervortritt. In gleicher Weise zeigte sich, daß die Brennwerthe eine dem Alter der Kohlen proportionale Reihe bilden, deren Gesetzmäßigkeit um so deutlicher ersichtlich wird, aus einer um so größeren Anzahl von Einzeluntersuchungen dieselben als Mittel abgeleitet werden.

Herr F. Freiherr v. Andrian machte eine Mittheilung über das im Sommer 1862 von ihm aufgenommene Terrain, die Umgebung von Deutschbrod und Neu-Meichenau.

Daselbe ist höchst einformig zusammengesetzt aus Gneiß und Granit. Der Gneiß nimmt den bei Weitem größten Theil des Ganzen ein. Er unterscheidet sich in rothen Gneiß, der auf die Grenzgegenden zwischen Böhmen und Mähren beschränkt ist, und grauen Gneiß, der wieder in zwei, schon in der Oberflächengestaltung ausgedrückten Varietäten auftritt. Grüne, feinkörnige, kalkhaltige Phyllite bilden die einformigen Hügelreihen oder niederen Plateaus, welche für den südlichen Theil von Böhmen überhaupt so charakteristisch sind. Sie enthalten Einlagerungen von Granit, Grünstein und Serpentin, ferner die ehemals reichen, jetzt aber den Abbau nicht mehr lohnenden Erzlagerstätten von Deutschbrod und Tglau. Die zweite Varietät ist reicher an Feldspath und grobkörnig; sie bildet den höchsten Gebirgsrücken des Gebiets und erstreckt sich in einem zusammenhängenden Zuge von Stöden bis in die Gegend von Humpolez.

Granit kommt in zwei großen Partien vor, gebildet aus sehr gleichförmigem Gemenge mit hellem Feldspath und weißem Glimmer; sie durchschneiden die Schichtung des Gneißes und modifiziren dieselbe, wie sich aus den Beobachtungen bei Smilta und Bedec ergibt.

Herr F. F. Direktor W. Haidinger legt das eben im Drucke vollendete erste Heft des dreizehnten Bandes des Jahrbuches der k. k. geologischen Reichsanstalt zur Ansicht vor.

Herr F. F. Berggrath Fr. v. Hauer theilt den Inhalt einer von Herrn Dr. F. N. Woldrich für das Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt eingesendeten Abhandlung: „Beiträge zur Kenntniß der geologischen Verhältnisse des Bodens der Stadt Olmütz und ihrer nächsten Umgebung“ mit.

Noch legt Herr v. Hauer das eben erschienene große Werk von Herrn Dr. R. G. Schafhäütl in München: „Süd-Baierns Lethea geognostica. Der Kressenberg und die südlich von ihm gelegenen Hochalpen, geognostisch betrachtet in ihren Petrefakten. Leipzig 1863“, zur Ansicht vor.

Wir kommen auf den dreizehnten Band der k. k. geologischen Reichsanstalt und die Publikationen der Herren Dr. Woldrich und Dr. R. G. Schafhäütl noch zurück.

Ungarische Akademie.

In der am 23. März abgehaltenen Sitzung der historischen, philosophischen und rechtswissenschaftlichen Klassen der ungarischen Akademie, hielt Herr Purgstaller einen philosophischen Vortrag über die Idee der Zweckmäßigkeit, indem er die bezüglichen Erörterungen Kant's reproduzirte. (1) Ein zweiter Vortrag war nicht angemeldet worden.

In der am 30. März abgehaltenen Sitzung, hielt Herr Florian Mátyás einen Vortrag über die Nothwendigkeit, die alten ungarischen Sprachdenkmäler gründlich zu studiren und theilte dann Einiges aus seinem Kommentar des ältesten Sprachdenkmals, nämlich der sogenannten Stadrede, mit.